

PRÉSENCE



PRÉSENCE

Konzertperformance für Musiker und Tänzer

Sonntag, 24. April 2016

Anneliese-Geske-Musik- und Kulturhaus
(Gustav-Heinemann-Straße 1a, Erfstadt)

Programmheft

ZUM GELEIT

Zwei Problemstellungen ziehen sich leitmotivartig durch Bernd Alois Zimmermanns Werk: einerseits die Frage nach dem Begriff Zeit, die kompositorisch zu erfassen seine Kreativität immer wieder aufs Neue herausgefordert hat; und andererseits die Frage nach der Verknüpfung von Musik mit anderen künstlerischen Ausdrucksformen – so etwa mit Literatur, Tanz, Hörspiel oder Film.

In seinem 1961 entstandenen Klaviertrio „*Présence*“ werden diese beiden Aspekte auf faszinierende Weise miteinander verknüpft: Was hier zur „Präsenz“ gelangt, sind einerseits unterschiedliche, ja widersprüchliche Formen des Zeiterlebens – metrisch streng Vermessenes steht neben frei Strömendem, improvisatorisch Ungebundenem, Zimmermanns musikalische Gegenwart neben Zitaten aus Werken von Richard Strauss, Sergej Prokofjew und Karlheinz Stockhausen oder Anspielungen auf vergangene Stile und Epochen, wie sie in flüchtigen Walzer- und Blues-Anklängen vorbeihuschen. Andererseits tritt die Musik auf vielfältige und teils verwirrende Weise in Kontakt mit Tanz, Szene und Literatur: In den fünf musikalisch-choreographischen Szenen geben dieses *Ballet blanc* sich drei literarische Gestalten ein Stelldichein, die gewissermaßen Grundtypen menschlichen Verhaltens widerspiegeln: Miguel de Cervantes' tragikomischer Ritter *Don Quichote* trifft als weltfremder Idealist auf *Roi Ubu*, den grotesk-bösartigen Gewaltherrscher aus den Dramen Alfred Jarrys, sowie auf *Molly Bloom*, der archetypischen Verkörperung sinnlich-erotischer Weiblichkeit aus James Joyces epochalem Roman *Ulysses*; dazu präsentiert ein paradoxerweise stummer *Speaker* Schrifttafeln mit „Wortemblemen“ – rätselhaft-poetischen Versen aus Gedichten von Paul Pörtner. In geradezu karnevalesker Weise treffen also klangliche, szenische und literarische Zeichen aufeinander, die auf buntscheckigste Bedeutungszusammenhänge verweisen, ohne dass ihre Entschlüsselung restlos gelänge: „*Présence*“ als klanglich-choreographisches Spiel, das an die Phantasie des Publikums appelliert.

Schon Zimmermann selbst setzte dem *Ballet blanc* später ein *Ballet noir* entgegen: die finster-groteske *Musique pour les soupers du Roi Ubu* (1966), die einmal mehr auf die surrealistisch-absurden *Ubu*-Dramen Alfred Jarrys Bezug nimmt. Drei Jahrzehnte später schrieb der Komponist Michael Denhoff sein *Drittes Klaviertrio*, dem er mit bewusstem Verweis auf Zimmermann den Titel „*Schwarzes Ballett*“ gab. Denhoff, der Zimmermann einst als seinen „geistigen Vater“ bezeichnete, legte dieses einsätziges Stück als ein düster-magisches Gegenstück zu „*Présence*“ an: Ebenfalls für Violine, Violoncello und Klavier konzipiert, erlaubt es auch eine tänzerische Umsetzung; und manche musikalische Gestalten oder klangliche Färbungen beschwören unverkennbar die musikalische Atmosphäre von Zimmermanns *Ballet blanc*.

Dabei verzichtet Denhoff jedoch auf jede Art literarischer Verweise; das Szenario seines „Schwarzen Balletts“ bleibt gänzlich offen. Es ist daher besonders spannend, beide Werke heute erstmals gemeinsam im Rahmen einer musikalisch-tänzerischen Konzertperformance zu erleben – als gegensätzliche und zugleich eng aufeinander bezogene Reaktionsweisen auf unsere vielschichtige, widersprüchliche Wirklichkeit.

Zu den wesentlichen Zielsetzungen der Bernd-Alois-Zimmermann-Gesellschaft gehört es, vielfältige Zugänge zur Musik des großen Erfstädter Komponisten zu eröffnen. Daher wird die heutige Konzertperformance von einem einführenden Vortrag und zwei Jugendprojekten begleitet: Mit Schülerinnen und Schülern der Bernd-Alois-Zimmermann-Musikschule Erfstadt hat Michael Denhoff einen Kompositionsworkshop zum Thema „Das Phänomen Zeit“ durchgeführt; die jungen Musiker präsentieren zu Beginn der Veranstaltung einige Ergebnisse ihrer Arbeit. Und Schülerinnen und Schüler des Gymnasiums der Stadt Kerpen haben im Rahmen eines Unterrichtsprojekts den einleitenden Kurzfilm über Michael Denhoffs Kompositionsworkshop sowie die Schautafeln zu Zimmermann produziert, die im Foyer des Anneliese-Geske-Musik- und Kulturhauses aushängen; außerdem haben sie Interviews geführt, von denen eines in diesem Programmheft abgedruckt ist. Gerade weil Zimmermanns Werk auf fantasievolle Weise Hörbares und Sichtbares, Reales und Imaginäres, Gefühltes und Gedachtes verknüpft, ist sie auf aktives Hören und Erleben ebenso angewiesen wie auf Nachsinnen und Mitdenken. Dabei wünsche ich Ihnen viel Vergnügen!

PROGRAMM

17.15 Uhr – Cafeteria

Einführungsvortrag von Dr. Ralph Paland

Wegweiser – verstellt?“ – Musik, Wort und Szene in Bernd Alois Zimmermanns *Ballet blanc „Présence“* und Michael Denhoffs Klaviertrio „*Schwarzes Ballett*“

18.00 Uhr – Großer Saal

Présence – Konzertperformance für Musiker und Tänzer

Einführungsfilm zum Musikworkshop mit Michael Denhoff

(produziert von Marc Dissemont, Simon Kraus, Lukas Pferdehirt und Jieyu Fu
(Schüler des Gymnasiums der Stadt Kerpen)

Das Phänomen Zeit – Schülerkompositionen

Ergebnisse eines Musikworkshop zu Bernd Alois Zimmermann mit Michael Denhoff
mit Schülerinnen und Schülern der Bernd-Alois Zimmermann-Musikschule

Michael Denhoff (*1955)

Klaviertrio Nr. 3 „Schwarzes Ballett“ op. 74,1 (1995)

Bernd Alois Zimmermann (1918–1970)

„Présence“ – Ballet blanc für Violine, Violoncello und Klavier (1961)

1^{ière} scène – introduction et pas d'action (Don Quichote)

2^{ème} scène – pas de deux (Don Quichote et Ubu)

3^{ème} scène – Solo (pas d'Ubu)

4^{ème} scène – pas de deux (Molly Bloom et Don Quichote)

5^{ème} scène – pas d'action et finale (Molly Bloom)

Ensemble Präsenz

Anna Neubert (Violine und Regie),
Javier Huerta Gimeno (Violoncello),
Christoph Stober (Klavier),
Yves Ytier (Tanz und Choreographie),
Magdalena Öttl (Tanz),

Antonia Stäcker (Tanz),
Leonard Spies (Speaker),
Elisabeth „Lilly“ Neubert (Produktionsdesign),
Emi Noda (Regieassistenz)

GESPRÄCH MIT DEM CHOREOGRAPHEN YVES YTIER

Herr Ytier, Sie haben neben ihrer tänzerischen Ausbildung auch Violine studiert. Was reizt Sie an der Tätigkeit des Choreographen?

Mir macht vor allem die Zusammenarbeit mit anderen Menschen Spaß. Das ist auch der Grund, warum ich nicht ausschließlich bei der Geige geblieben bin. Der soziale Kontakt bezieht sich nicht nur auf die Tänzer, sondern auch – wie in diesem Projekt – auf andere Künstler. Der Austausch zwischen Musikern und Tänzern ist ein sehr spannender Prozess. Beim Choreographieren ist die intensive Beschäftigung mit Bewegungsmaterial sehr interessant. Vor allem, wenn man sieht, dass – trotz der Situationen, in denen etwas nicht sofort funktioniert – etwas ganz Neues entsteht. Dabei schafft man etwas, das vorher gar nicht da war. Das macht mir großen Spaß und sehr viel Freude.

Wie ist es dazu gekommen, dass Sie im Projekt „Présence“ die Choreographie übernommen haben?

Ich wurde von Anna Neubert gefragt, die in diesem Stück die Regie führt. Wir haben bereits einige andere Projekte zusammen durchgeführt. Ich bin öfter in der Rolle eines Tänzers, und solche Projekte, bei denen ich auch Choreograph sein darf, sind für mich Herausforderung und Freude zugleich.

Welche Ideen haben Sie für dieses Stück und was möchten Sie mit dieser Choreographie ausdrücken?

Es gibt an diesem Abend unter dem Obertitel „Présence“ zwei Stücke. In dem zweiten Stück, das von Bernd Alois Zimmermann komponiert wurde und ebenfalls den Titel „Présence“ trägt, ist vieles durch den Komponisten vorgegeben, auch wenn nichts wirklich festgelegt ist. Die Hauptidee ist, die Beziehung der einzelnen Charaktere zueinander darzustellen, wie sie in der Musik schon angelegt ist. Nun muss konkret und sichtbar werden, was in der Musik im Klang verborgen ist. In dem ersten Stück, dem Klaviertrio „Schwarzes Ballett“ von Michael Denhoff, sind die räumlichen Beziehungen zwischen Tänzern und Musikern und deren Interaktion eng miteinander verbunden. Die musikalischen Gesten werden durch die Darsteller ausgedrückt und es entsteht eine außerordentliche Konzertsituation, bei der deutlich ausgedrückt wird, dass die Musiker nicht allein sind, sondern durch eine weitere körperliche Présence begleitet werden.

Bernd Alois Zimmermann hat mehrfach mit dem Choreographen John Cranko zusammengearbeitet, der auch eine Choreographie für „Présence“ entwickelt hat. Haben Sie sich an der Arbeit Crankos orientiert?

Nein, ich wollte mich bewusst nicht beeinflussen lassen, da ich noch am Anfang meiner Karriere stehe und sehen wollte, was aus meiner (bzw. unserer) eigenen Kreativität entstehen kann. Wir arbeiten auch mit einer ganz andere Körpersprache als Cranko und deshalb werde ich mir seine Choreographien auch erst nach der Aufführung anschauen.

Ist es leicht, die Dinge immer so umsetzen zu lassen, wie Sie sich das wünschen, oder gibt es auch Schwierigkeiten?

Schwierigkeiten gehören dazu, da Ideen manchmal nicht sofort so funktionieren, wie man es sich vorgestellt hat. Das ist aber ein wichtiger Teil des Prozesses. Ich habe gelernt, nicht so schnell enttäuscht zu sein, und dass man viel ausprobieren muss. Die Zusammenarbeit mit Magdalena Öttl und Antonia Stäcker war in dem Sinne sehr bereichernd.

In Zimmermanns Stück gibt es kein festes Metrum. Ist es schwierig, darauf zu tanzen?

Ja, es ist schwierig, da es schwer zu zählen ist. Daher muss man sich andere Orientierungspunkte suchen.

Für uns ist wichtig, die verschiedenen musikalischen Momente zu erkennen, um sie ausdrücken zu können, auch wenn sie manchmal sehr kurz oder sogar widersprüchlich sind.

Wie lange dauert es, so eine Choreographie einzustudieren?

Man möchte immer viel mehr Zeit haben, weil es ein langer Prozess ist, ein neues Stück zu kreieren. Wir konnten aber nur vier Blockproben ansetzen, in denen wir sehr intensiv arbeiteten.

Wodurch lassen Sie sich bei der Choreographie von Zimmermanns Stück inspirieren?

Ich lasse mich von der Partitur inspirieren, in der es außer der Musik sehr viele andere suggestive Elemente gibt. Die Auseinandersetzung mit den drei vorgegebenen Charakteren – Don Quichotte, Roi Ubu und Molly Bloom – ist auch eine wichtige Inspirationsquelle. Die Beschäftigung mit den Charakteren ist nicht nur meine Aufgabe, sondern auch die der beiden Tänzerinnengewesen. Meine früheren Erfahrungen im Umgang mit Tanz, Musik und Literatur haben mich bei dieser Choreographie auch beeinflusst.

Versuchen Sie in Ihrem Tanzstück, Vergangenheit und Zukunft zu verbinden, indem Sie typische Merkmale aus verschiedenen Epochen verwenden?

Ja, Zeit ist in dem Stück ein wichtiger Faktor, da auch die verschiedenen literarischen Figuren aus unterschiedlichen Epochen stammen. Vergangenheit und Zukunft laufen aber immer weiter aufeinander zu, bis sie in der Gegenwart der Bühnensituation ankommen. Handlung, Klang und Wahrnehmung vereinen uns alle in der Gegenwart, in der die Zuschauer die Möglichkeit haben, die zeitliche Komplexität wieder zu überblicken. Auch die drei Charaktere haben die Abstände der Epochen und der Zeit zu überwinden.

Was erwarten und erhoffen Sie sich von der Aufführung am 24. April?

Ich erwarte vor allem, dass ein erfolgreicher Kommunikationsprozess zwischen den Darstellern und den Zuschauern entsteht. Es soll sich ein Dialog auf verschiedenen Ebenen der Wahrnehmung entwickeln.

Das Gespräch führten Sarah Fleitmann, René Herberz, Leonie Schwab und Bastian Weber (Schülerinnen und Schüler des Gymnasiums der Stadt Kerpen)

DIE AUSFÜHRENDE

Michael Denhoff wurde 1955 in Ahaus/Westfalen geboren. Erste Kompositionsversuche unternahm er mit zehn Jahren und erhielt dabei entscheidende Impulse durch Günter Bialas. Ab 1973 studierte er bei Siegfried Palm und Erling Blöndal-Bengtsson Violoncello, bei Jürg Baur und Hans Werner Henze Komposition sowie beim Amadeus-Quartett Kammermusik. 1984/85 lehrte er Tonsatz an der Universität Mainz. Heute lebt er als freischaffender Komponist und Cellist in Bonn. Dort war er von 1985 bis 1992 Leiter des Akademischen Orchesters Bonn und von 1992 von 2008 Mitglied des Ludwig-Quartetts. Seit 1996 arbeitet er mit der Pianistin Birgitta Wollenweber zusammen. Daneben lehrt er Kammermusik und Komposition, so unter anderem 1997/99 bei einer Gastprofessur in Hanoi (Vietnam). Seit 2008 ist er Dozent für Kammermusik an der Robert-Schumann-Hochschule in Düsseldorf. Für sein kompositorisches Schaffen erhielt er zahlreiche Preise und Auszeichnungen, unter anderem erste Preise bei den Kompositionswettbewerben Hitzacker und Bergisch-Gladbach, Förderpreise der Städte Stuttgart und Dortmund, des Landes Nordrhein-Westfalen und des Landes Niedersachsen, den Bernd-Alois-Zimmermann-Preis, den Annette von Droste Hülshoff-Preis und den Gerda und Günter Bialas-Preis. 1986/87 ermöglichte ihm das Villa-Massimo-Stipendium einen einjährigen Studienaufenthalt in Rom, 1996 folgte das Stipendium Villa *La Collina* in Cadenabbia.

Javier Huerta Gimeno wurde 1990 in Valencia (Spanien) geboren. Er studierte Violoncello und Dirigieren an der Musikhochschule von Valencia und erhielt weitere künstlerische Impulse auf Meisterkursen u.a. bei Miguel Jimenez, Angel Luis Quintana und David Apellaniz. In seiner Jugend gewann er zahlreiche erste Preise, darunter beim *Juventudes Musicales de Vinaroz* und beim *Enrique De La Hoz de la Fundacion Actilibre de Madrid*. Im Dezember 2015 gewann Javier den Publikumspreis beim Wettbewerb *La Cellisima*. Als Kammermusiker war Javier in verschiedenen Ensembles erfolgreich. So nahm die *Sociedas Filarmonicas de Castellon y de Valencia* ihn als Cellist des Hermes Quartetts in der Saison 2009/2010 unter Vertrag, und er spielte eine Konzert-Tournee beim *Juventudes Musicales de Espana* mit dem Ares Trio. Mit dem Miramar Duo spielte er auf dem *Festival Bernaola de Vitoria* und auf dem *Festival de Musica de Camara de Leon*. Er war bereits an mehreren CD-Produktionen beteiligt. Nach seinem Bachelor-Studium bei Prof. Asier Polo studiert Javier nun den Master im Fach Interpretation zeitgenössischer Musik bei Prof. Maria Kliegel und Prof. David Smeyers an der Hochschule für Musik und Tanz Köln. Javier spielt ein Cello von Carlo Antonio Testore (Mailand 1712).

Anna Neubert kam – zunächst als Jungstudentin – an die Hochschule für Musik und Tanz Köln, wo sie bei Prof. Gorjan Kosuta und Prof. Susanna Yoko Henkel Violine studierte. Wichtige Anregungen erhielt sie während eines ERASMUS-Auslandsjahres in Paris bei Prof. Annick Roussin und setzt nun im Masterstudium bei Prof. David Smeyers und Barbara Maurer einen Schwerpunkt in der Beschäftigung mit zeitgenössischer Musik. Sie ist Geigerin des Ensembles *Electronic ID* und spielt regelmäßig mit diversen Ensembles für zeitgenössische Musik. 2014 wurde sie Konzertmeisterin des Klettenberger Kammerorchesters, mit dem sie auch als Solistin konzertiert. Seit ihrer mit Bestnote ausgezeichneten Bachelorperformance „Seiltänzer“ (2013) arbeitet sie neben ihrer Tätigkeit als Geigerin auch als Regisseurin u.a. mit *Atemzug – Verein für zeitgenössischen Zirkus* („Metamorphoses Nocturnes“, 2015), für das *Fest für Alte Musik Köln* des ZAMUS mit dem Ensemble *Nel Dolce* („Traumwandler“, 2016), und wirkte bei zahlreichen spartenübergreifenden Performances und Forschungsprojekten mit. (www.annaneubert.com)

Elisabeth „Lily“ Neubert studierte zunächst Ägyptologie in Berlin, bevor sie ein Studium des Kommunikationsdesigns in Hamburg absolvierte. Als Kommunikationsdesignerin unterstützt sie insbesondere Musiker bei ihrer medialen Darstellung. So arbeitete sie unter anderem für das Ensemble *Electronic ID*, die Band *Let's ma Klezmer* und das Duo Fides. Als freischaffende Künstlerin beschäftigt sich Elisabeth Neubert insbesondere mit den Bereichen Illustration und Graphik. Für „Présence“ übersetzte sie Paul Pörtners Wortemblem in eine eigene Bildsprache und erstellte ein umfassendes Produktionsdesign. (www.elisabeth-neubert.de)

Emi Noda ist Pianistin und Pädagogin mit Sitz in Köln. Sie widmet sich neben rein musikalischen Darbietungen auch interdisziplinären Projekten: In der Konzertlesung mit dem Schauspieler Anas Ouriaghli ist sie als Akteurin des Ensembles *triotango* erfolgreich, in Montepulciano leitete sie eine Konzertperformance zusammen mit der Gitarristin Raissa Mehner. Als Regieassistentin und Projektmanagerin wirkte sie in verschiedenen Theater- und Kabarettprojekten mit und pflegt seit 2013 eine enge Zusammenarbeit mit Anna Neubert. (www.eminoda.de)

Magdalena Öttl wurde 1994 in Augsburg geboren. Früh und vielseitig begann ihre künstlerische Entwicklung einerseits mit einer klassischen Ballettausbildung, andererseits mit der musikalischen Ausbildung auf der Geige. Während sich die musikalische Leidenschaft zunehmend dem Ensemble- und Orchesterspiel zuwandte, galt ihr tänzerisches Interesse verstärkt dem modernen Tanz. Nach einer Tanzausbildung am Ballett- und Tanzzentrum Otevreil in Augsburg begann sie 2013 an der Folkwang Universität der Künste in Essen Modernen Tanz zu studieren. Ihre eigenen Choreografien stellte sie bereits im Rahmen der Veranstaltung *Junge Choreographen an der Universität* vor. Vielfach wirkte sie außerdem bei interdisziplinären Projekten mit, bei welchen Musiker und Tänzer performativ miteinander agieren, so zum Beispiel „minimal post“ (2010), mit Choreografien zu Musik von Philip Glass und Michael Nyman, sowie „Equilibrium“ (2015), einer zeitgenössischen Komposition für Tuba, Marimba, Video-Projektion und Tanz.

Der Organist, Musikwissenschaftler und Musikpädagoge **Ralph Paland**, geboren 1971 in Viersen, absolvierte an der Musikhochschule Köln ein Orgelstudium bei Prof. Clemens Ganz, das er 1996 mit dem Diplom der künstlerischen Reifeprüfung abschloss, und studierte zugleich Musikwissenschaft, Philosophie und Pädagogik an der Universität zu Köln; seine Magisterarbeit wurde 1999 mit dem Premio Internazionale di Studi Musicali Latina ausgezeichnet. Für seine Dissertation über Bernd Alois Zimmermann erhielt er 2004 einen Förderpreis der Ernst von Siemens Musikstiftung. Von 2004 bis 2010 lehrte er am Musikwissenschaftlichen Institut der Universität zu Köln, wo er zwischen 2005 und 2009 auch als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Forschungskolleg Medien und kulturelle Kommunikation tätig war. Er konzipierte und organisierte internationale Symposien zu Iannis Xenakis, César Franck und – als Gastwissenschaftler der Technischen Universität Berlin – zur elektroakustischen Raumkomposition. 2014 wurde er vom Goethe-Institut und der Staatlichen Universität São Paulo zu Vorträgen und einem Workshop im Rahmen der *XX. Bienal Internacional de Música Eletroacústica de São Paulo* eingeladen. Er ist Mitbegründer und stellvertretender Vorsitzender der Internationalen César-Franck-Gesellschaft sowie der Bernd-Alois-Zimmermann-Gesellschaft.

Leonhard Spies machte erste Erfahrungen als Darsteller am Theater Pforzheim bei den Produktionen „Cyrano de Bergerac“ und „Pinocchio“ im Rahmen eines FSJ. Parallel zu seinem Gitarrenstudium an der Hochschule für Musik und Tanz Köln bei Prof. Roberto Aussel beschäftigte er sich weiterhin intensiv mit Schauspiel und übernahm 2012 bei dem Schauspielprojekt „Don Carlos“ an der HfMT Köln die Rolle des Karl. Weiterhin arbeitete er mit der Kölner Theatergruppe *Port in Air*.

Antonia Stäcker wurde 1995 in Braunschweig geboren. Im Alter von fünf Jahren erhielt sie an der Tanzschule T.A.N.Z. Braunschweig unter der Leitung von Sylvia Heyden ihren ersten Unterricht. Der Fokus lag dabei auf der Tanzimprovisation. Nach ihrem Abitur entschloss sie sich, Tanz zu ihrem Beruf zu machen und begann an ihrer Tanzschule ein „One Year Dance Program“. Dieses verschaffte ihr weitere Einblicke in Improvisation, Modern Dance in der Humphrey/Limon Tradition und Ballett. Öffentliche Improvisations-Performances gaben ihr in diesem Rahmen die Möglichkeit, eigene Choreografien zu zeigen. Daneben arbeitete sie mit einer Querflötenlehrerin und verband dabei Musik und Tanz. Seit 2013 studiert sie zeitgenössischen Tanz an der Folkwang Universität der Künste. 2015 nahm sie an einem zweiwöchigen interdisziplinären Projekt beim Kolleg für Musik und Kunst in Montepulciano teil.

Christoph Stober studierte Klavier zunächst von 2007 bis 2010 als Jungstudent bei Andreas Frölich, 2010-2013 bei Prof. Pavel Gililov, danach bei Prof. Josef Anton Scherrer an der Hochschule für Musik und Tanz in Köln. Erste Preise bei Klavier-Wettbewerben in Italien und Deutschland folgten. Nach Erfolgen bei Kompositionswettbewerben erhielt er 2006 einen Kompositionsauftrag der MusikTriennale Köln; das Werk wurde in der Kölner Philharmonie aufgeführt und im WDR gesendet. Er ist Gründungsmitglied des Kölner Ensembles *hand werk*. Konzerte führten ihn durch Europa, in die USA und in den Libanon.

Yves Ytier wurde in Santiago de Chile geboren, wo er sich schon als Jugendlicher intensiv mit Tanz, Theater und Musik beschäftigte. 2011 schloss er sein Violin-Studium an der PUC Universität in Chile ab. Außerdem studierte er zeitgenössischen Tanz am Centro de Danza Espiral UAHC in Santiago u.a. bei Raymond Hilbert und Yasna Vergara. Seit 2011 lebt er in Deutschland wo er sein Tanzstudium an der Folkwang Universität der Künste in Essen abschloss. Dort studiert er nun im Master-Studiengang Barockvioline bei Mayumi Hirasaki. Yves Ytier kombiniert seine Arbeit als Tänzer und Musiker in verschiedenen interdisziplinären Projekten und Plattformen u.a. dem *Klavierfestival Ruhr, Extraschicht, Atemzug*, im interdisziplinären Jahresprojekt des Kollegs für Musik und Kunst Montepulciano. In der Spielzeit 2015/2016 ist Ytier als „eleve“ Mitglied der „Company Susanne Linke“ am Theater Trier.

Kontakt

Bernd-Alois-Zimmermann-Gesellschaft e.V.

Homepage: www.bazg.org

E-Mail: info@bazg.org



Kooperationspartner



FÖRDERER UND SPONSOREN

Die Veranstaltung wird durchgeführt mit freundlicher Unterstützung der folgenden Institutionen:



IMPRESSUM

Titelgrafik: Elisabeth „Lily“ Neubert

Programm-Konzept: Ralph Paland

Projektdesign: Elisabeth „Lily“ Neubert

Redaktion: Ralph Paland

Copyright: Bernd-Alois-Zimmermann-Gesellschaft e.V., Erftstadt 2016

Die Schautafeln zu Bernd Alois Zimmermann im Foyer, das Interview mit Yves Ytier im Programmheft (S. 5-7) sowie der Einführungsfilm zum Musikworkshop von Michael Denhoff wurden von Schülerinnen und Schülern des Gymnasiums der Stadt Kerpen – Europaschule im Rahmen eines Unterrichtsprojekts zu Bernd Alois Zimmermann erarbeitet.